

## Ein ganz neues Quartiergefühl

Von Christian Zellweger. Aktualisiert am 15.08.2014 4 Kommentare

**Der Stadtteil Mattenhof-Weissenbühl wird jünger und selbstbewusster, es wird gebaut und geplant wie kaum sonst wo in der Stadt. Liegt hier das neue Trendquartier?**



1/7 Das Mattenhofquartier steht am Anfang einer Entwicklung.

Bild: Franziska Scheidegger



### Ciné Social

«Es war klar, dass wir ein Thema brauchen», sagt Christoph Stähli, Mitorganisator und Werber. «Im Mattenhof-Quartier sind mehr soziale Institutionen vorhanden als anderswo in Bern: Sozialwohnungen, Sozialämter, Betreuungs- und Abgabestellen, der Caritas-Markt, die Heilsarmee und Brockenhäuser», schreiben die Cinéasten in ihrem Konzept.

Christoph Stähli sitzt in seinem Büro, das auch seine Wohnung ist, und hofft auf gutes Wetter. Gemeinsam mit einem Team aus fünf weiteren Personen hat er das Open-Air-Kino Ciné Social organisiert, das am Freitag und am Samstag im Cäcilienpark mitten im Mattenhofquartier stattfindet. Im besten Fall kommen 150 Besucherinnen und Besucher zur Aufführung – nicht nur, um den Film zu sehen, sondern auch, um sich zu begegnen. «Quartiere sind für mich der Ort, an dem das Stadtleben stattfindet», sagt Stähli. «Ich mag es, wenn man in einem Quartier leben

«Darum die Idee: der soziale Film», sagt Stähli. «In allen Filmen geht es um Menschen, die am Rande leben. Trotzdem versuchten wir Filme auszuwählen, die auch Hoffnung in sich tragen.» Entschieden hat man sich am Ende für Ursula Meiers «Home» am Freitag und Annelie, das Porträt einer Absteige, bewohnt von Randfiguren. Es ist das Debüt von 2013 des Regisseurs Antej Faracs aus Deutschland, der in der Schweiz wohnt.

**Freitag, 15.8.:** «Home» (R: U. Meier, CH 2008)

**Samstag 16.8.:** "Annelie" (R: A. Farac, CH/D 2012)

Cäcilienpark. Filme jeweils um 21.30 Uhr, Eintritt frei, Kollekte.

**Teilen und kommentieren**

kann, ohne dass man gross raus muss.» Er selbst gehe selten in die Innenstadt. So sei das Park-Kino auch ein Engagement fürs Zusammenleben im Mattenhof.

## **Eine neue Identität?**

Das sind Töne, die man aus dem Mattenhof selten hört – wenn man denn überhaupt etwas aus dem Quartier hört. Die Identität des Mattenhofquartiers scheint, verglichen mit Stadtteilen wie dem Breitenrain, der Lorraine oder der Länggasse, wenig gefestigt: Wer von Bern spricht, spricht kaum vom Stadtteil Mattenhof-Weissenbühl. Doch das Ciné-Social-Team zeigt ein eigenes Selbstbewusstsein. Gut durchmischt, geprägt von sozialen Institutionen und aufstrebend sei das Quartier, schreiben die Freiluftkino-Macher in ihrem Projektdossier. Entsteht hier eine neue Quartieridentität?

Besuch in der Zarbar, nur wenige Meter von Stähli's Hauptquartier und dem Cäcilienplatz entfernt. Bereits im zweiten Jahr strahlt Oli Inäbnits Engagement über den Mattenhof hinaus in die Stadt, vor allem aber ist die kleine Bar zum Treffpunkt im Quartier geworden: «Das schönste Kompliment, das ich je von einem Stammgast bekam, war: <Sieben Jahre wohne ich jetzt schon hier, und lange kannte ich niemanden. Seit ich in der Zarbar verkehre, kenne ich alle>», erzählt Inäbnit. Er erlebe aber auch viele Wechsel im Quartier, Studenten-WGs etwa, die nur kurzzeitig Bestand hätten. Dennoch: «Es gibt immer mehr Leute, die bewusst hierher ziehen und sich mit dem Quartier identifizieren», sagt Inäbnit.

## **Vorbei mit dem «Quartier der Einsamen»**

Der Begegnungsort Zarbar scheint einen Nerv zu treffen. Noch 2001 titelte der «Bund» zum Stadtteil III: «Das Quartier der Einsamen». Eine Befragung zur Lebensqualität in der Stadt Bern hatte ergeben, dass im Mattenhof und in Weissenbühl die Bewohner stadtweit die tiefste «soziale Geborgenheit» in der Nachbarschaft und den grössten Wunsch nach mehr persönlichen Gesprächspartnern empfinden. Mangelnde Begegnungsorte machte man damals als den Hauptgrund für den Befund aus. Auch der Bevölkerungsstruktur gab man damals die Schuld: wenig unter 20-Jährige, wenig über 65-Jährige, viele Berufstätige.

Hat sich hier was geändert? Ein Blick in die Statistik sagt: Immer noch zeigt die Grafik der Bevölkerungsstruktur den «Tannenbaum». Doch der Wurzelstock, also der Anteil der ganz jungen Einwohner von null bis zehn Jahren ist ausgeprägter als noch vor knapp fünfzehn Jahren. Eine Entwicklung, die sich auch im Konflikt um den mangelnden Schulraum zeigt: Mit Provisorien muss die Stadt den fehlenden Schulraum ergänzen – aktuell für fünf Klassen.

## **Der Bauboom verjüngt das Quartier**

Das Musigbistro liegt an der Grenze zur Innenstadt, gehört aber immer noch zum Quartier. Da sitzt Daniel Imthurn vor einem Kaffee. Er ist Co-Präsident von QM3, dem Quartierleist. Dass es zu wenig Schulzimmer gibt, lastet Imthurn, der auch für die GLP im Stadtrat sitzt, zwar in erster Linie der versäumten Planung der Stadt an. Doch er sieht durchaus eine positive Tendenz: «Es findet ein Generationenwechsel statt, etwa in der Eisenbahnersiedlung». Neue Häuser wie die Überbauung Brunnmatt-Ost verstärkten den Trend zur Verjüngung.

Und der Trend wird weitergehen, denn kaum in einem Quartier wird so viel geplant wie im Stadtteil III: am Warmbächliweg auf dem Areal der Kehrrechtverbrennung, an der Bahnstrasse, an der Murtenstrasse in Ausserholligen, an der Mutbachstrasse zwischen Insepsital und Loryplatz und nicht zuletzt auf dem Meinenareal, wo sich die Grossmetzgerei in ihren letzten Betriebsjahren befindet. «Das Meinenareal ist aber wohl nicht unbedingt für Familienwohnungen geeignet», findet Imthurn.

Trotzdem liegt hier ein Entwicklungsschwerpunkt: Denn neben dem Eigerplatz, dem ebenfalls die Umgestaltung bevorsteht, soll auf dem Meinenareal neben Wohnungen auch endlich ein Mittelpunkt für das Quartier entstehen. «Es gibt eine Entwicklung», sagt Imthurn. Allmählich werde das Quartier für jüngere und Besserverdienende attraktiv. Und dann nimmt er jenes Wort in den Mund, um das man in einer solchen Geschichte nicht herumkommt: «Wir stehen wohl ganz am Anfang der Gentrifizierung des Quartiers.»

### **Hoffnung auf beruhigte Strassen**

Sowohl Imthurn als auch Stähli und Inäbnit setzen grosse Hoffnungen in Verkehrsberuhigungen. Wie stark die Achsen Effinger-, Weissenstein- und Schwarztorstrasse beruhigt werden können, ist allerdings offen. Immerhin ersetzen sie gemäss Imthurn «den fehlenden Südteil der Stadtautobahn».

Tatsache ist aber: Im städtischen Quartierplan, welcher die Entwicklungsstrategie vorgibt, ist vermerkt, dass man gerade im Mattenhof gezielt die Attraktivität der Parterreliegenschaften fördern will. Die Effingerstrasse soll dereinst Boulevardcharakter erhalten, die Strassen im Quartier sollen «attraktive, öffentliche Stadträume» werden. Die zentral gelegenen Wohnungen an den vielbefahrenen Strassen würden mit weniger Verkehr sehr schnell sehr attraktiv.

Es sind erste Zeichen, die auf einen künftigen Aufschwung im Quartier hindeuten. Die steigenden Mietpreise, welche eine solche Entwicklung mit sich bringen wird, sind aber schon Tatsache: Von 2004 bis 2012 sind die Wohnungsmieten im Quartier im Schnitt um gut 10 Prozent gestiegen. Das ist so viel wie in der Innenstadt, stärker als in der ganzen Stadt – und, ausser bei den 3- und 5-Zimmer-Wohnungen, übrigens auch stärker als in der Lorraine. (Der Bund)

Erstellt: 15.08.2014, 15:26 Uhr

[Alle Kommentare anzeigen](#)